

Ende ist es nothwendig, hier in aller Kürze darzulegen, in welchem Stadium er die Wissenschaft fand, als er die ganze Kraft seines Geistes ihr zuwandte.

Noch immer hatte die Erforschung der Gesetze der Natur mit der unvertilgbaren Buchersaat des Aberglaubens zu kämpfen, der die Astrologie der Astronomie, die Alchymie der Chemie, die Magie der Physik vorzog, — und nicht minder trat dem Lichte der Naturwissenschaften der Glaubensfanatismus gegenüber, der lieber der Macht des Teufels ein weites Feld einräumte, als daß er die Weisheit Gottes in den Naturkräften anerkannte.

Die Astrologie behauptete auch im 16. und 17. Jahrhundert ihre hergebrachte Autorität und mußte ihre Mutter, die Astronomie, ernähren; denn der Himmel war gleichsam das Buch des Schicksals, worin man Aufschlüsse suchte über die geheimnißvollen Gewalten, welche die wechselnden Erdengeschicke lenken und bestimmen.

Die Alchymie suchte das große Lebens-Elixir, dessen Verjüngungswunder so viele Märchen des Orients preisen, und das den Tod auf der Erde für alle Zeiten vernichten sollte, — oder den Stein der Weisen, der unedle Metalle in edle, namentlich in Gold, diesen mächtigen Hebel alles Irdischen, verwandeln sollte.

Die schwarze Magie setzte ein förmliches Bündniß mit dem Fürsten der Finsterniß voraus und förderte die wahnwitzigsten Meinungen von Liebeszauber und Liebestränken, von Geisterbeschwörung und Schatzgräberei zc.

Die Naturforschung konnte also nur sehr schüchtern hervortreten; denn nicht bloß im Mittelalter, selbst im 16. und 17. Jahrhundert galt jeder durch ungewöhnliche Kenntnisse hervorragende Mann im Glauben des Volkes für einen Zauberer und Verbündeten des Teufels. Das Kirchenthum hielt mit Bann, Censur und Inquisition die Wissenschaft ab von freier Forschung und Verkündigung des Erforschten. Die Philosophie sollte eine Magd der Theologie bleiben, deßhalb mußte die Vernunft unterdrückt und die Autorität aufrecht erhalten werden; man sollte nicht prüfen, sondern glauben, was geschrieben steht.

Die römische Kirche, welche sich das Monopol der Entscheidung über Irrthum und Wahrheit anmaßte, huldigte dem Stabilitätsprincipe, welches dem Wesen des Christenthums eben so sehr widerstrebt, als der Natur des menschlichen Geistes. Es galt die Emancipation des wissenschaftlichen Denkens vom kirchlichen Dogma, einen Kampf der Vernunft gegen die Autorität, des Wissens gegen den Glauben, es galt die freie Gestaltung der Wissenschaft. — Stillstand oder Bewegung war die Loosung der Zeit; für jenen kämpften fanatische, unwissende Mönche und feine, gelehrte Jesuiten, — für diese aufgeklärte Köpfe, wie Kopernikus und Bruno, Kepler und Galilei.

Galilei, der Altvater der neueren Naturlehre, wurde zu Pisa am 18. Febr. 1564 geboren, — an demselben Tage, an welchem sein großer Landsmann Michel Angelo zu Rom starb. Sein Vater, Vincenzo Galilei, ein Florentinischer Edelmann, dessen Namen in der Geschichte der Musik fortlebt, widmete ihn, dessen seltene Anlagen er früh erkannte, den Studien, ließ ihn in den alten Sprachen und im Zeichnen unterrichten und unterwies ihn selbst in der Musik. Er machte schnelle Fortschritte in den Sprachen Roms und Athens, zeigte bedeutendes Talent zur Malerei und erwarb sich seltene Fertigkeit in der Musik. Schon im 17. Lebensjahre besuchte er die Universität seiner Vaterstadt, um Arzneikunde und Philosophie zu studiren. Beide